

Zeichnung von Paul Halke



Lies die Zukunft Oberschlesiens aus dieser Hand!

Witze aus polnischen Zeitungen.

Oberschlesier, mach's nach!
Frau zum Mann: „Was bedeutet das: Oberschlesier, mach's nach? Was sollen wir „nachmachen?“

Mann: „Nu, siehst du – in Ost- und Westpreußen prügeln die Deutschen die Polen, da müssen wir in Schlesien das den Deutschen nachmachen.“ (Woraus zu erkennen ist, daß die Polen die Entente, die die Abstimmung in Ost- und Westpreußen als ordnungsmäßig bezeichnet hat, Lügen strafen und gar nicht ein bisschen hetzen.)

Der alte Drzymala und die Volksabstimmung.

Bei einer polnischen Versammlung meldete sich zur Diskussion ein gewisser Deutscher, welcher glaubte, daß sich eine günstige Gelegenheit gefunden hätte. „Ich bin deutsch, war deutsch und werde immer deutsch bleiben,“ rief er mit lauter Stimme.

Daraufhin der alte Drzymala: „Ha, ha, auf das Podium ihn

Polnische Straßenräuber vor Gericht

Zeichnung von Willi Steinert



Der Richter: „Nehmen Sie doch den Kerls die Masken ab!“
Der Wachtmeister: „Das geht nicht, Herr Richter, die sehen von Natur so aus.“

stellen, diesen Deutschen! Wir müssen ihn uns noch einmal gut ansehen, denn nachher werden wir hier in Oberschlesien einen Deutschen nicht mehr sehen! Gebt ihn mal her!“

Der Deutsche nahm die Beine auf den Rücken, und der Saal brüllte.

(Woraus zu erkennen ist, wie die Polen sich die Gleichberechtigung der Oberschlesier ausmalen und wie sie mit „geistigen“ Waffen kämpfen.)

Laßt uns den Deutschen hinaustreiben.

Hinaus mit dem Deutschen, hinaus – hinter das Rote Meer, mag er aus der Pfeife trinken und mit den Fingernägeln ackern, tra la la la, tra la la la, mit den Fingernägeln ackern. (Woraus – die deutschen Oberschlesier werden in diesem Liedchen auch noch als Hundesöhne bezeichnet – zu erkennen ist, daß die Polen das frömmste Volk der Welt sind, weil sie das erste Gebot Christi, das von der Nächstenliebe, in so hervorragender Weise beachten.)

Der Geist

Korfanty beklagte sich bei seinen engeren Freunden, daß in seinem Arbeitszimmer im Lomnitzhotel ein Geist sein Unwesen treiben müsse. Er merke dies besonders, wenn er mitunter noch spät abends arbeite. Seine beherzten Freunde beschlossen daher, diesem angeblichen Geisterpucke nachzugehen und legten sich eines Abends, als sie Korfanty in seinem Arbeitszimmer wußten, mit Handgranaten und Revolvern wohlbewaffnet, vor seinem Arbeitszimmer auf die Lauer. Nach mehrmaligen ächzenden Lauten drang plötzlich ein qualvolles Stöhnen an ihr Ohr, und entschlossen drangen die Freunde in das Zimmer ein. Sie fanden Korfanty schweißtriefend an seinem Arbeitstische sitzen und emsig mit dem Abfassen von Thersytes-Artikeln beschäftigt. Die Freunde durchsuchten das ganze Zimmer, fanden wohl einige, leider schon geleerte Kognak- und Weinflaschen, aber keinen Geist. Nun lassen sie sich die Konzepte zu den bereits angefangenen Thersytes-Artikeln geben, lesen diese durch, und siehe da, auch da ist von Geist keine Spur zu finden. Beruhigt überlassen sie Korfanty seiner Phantasie und entfernen sich.

Jeremia^s

Gerücht

Wie wir hören, werden von der nächsten Woche ab die „Oberschlesische Grenzzeitung“, der „Weiße Adler“ und die „Oberschlesische Post“ nicht mehr erscheinen. Die Herausgeber halten es mit ihrer polnisch-nationalen Würde nicht mehr vereinbar, diese Zeitungen mit deutschen Stahlfedern und deutscher Tinte auf deutschem Papier entstehen und dann noch mit deutschen Lettern drucken zu lassen. Sie befürchten dadurch einen suggestiven Einfluß auf ihre Leser zum Vorteil des Deutschtums. Man hat sich deshalb, da die polnische Kultur diese Materialien nicht hervorbringt, lieber entschlossen, das Erscheinen einzustellen.

Rau

Stimmt

Auf einem weiten Felde in der Nähe der Stadt B. in Oberschlesien weidete eine Herde Schweine. In einen langen Mantel gehüllt, den derben Knotenstock in der Hand, stand der Hirt da und sah seinen beiden Hunden zu, die unverdrossen die Herde umkreisten und zusammenhielten. Plötzlich erschien am Waldrande eine Abteilung der Besatzungstruppen. Der Adjutant sprengt auf den Schweinehirten zu und befiehlt: „Hier wird eine Felddienstübung stattfinden; Sie müssen deshalb Ihre Herde weitertreiben!“ „Sofort, Herr!“ erwidert der Hirt, und dann, zu seinen Hunden gewandt, ruft er: „Korfanty! Ogorrek!“ Die Hunde bleiben stehen und erwarten weiteren Befehl. Erstaunt aber fragt der Offizier: „Was für eigenartige Namen! Heißen denn hier alle Hunde so?“ „Nein, Herr!“ lautet die Antwort, „nur die Schweinehunde!“

- 1 -

Oberschlesische Schnadahupferl

Operpodolien, das ist jetzt gar fein,
Da gibt sich Europa ein Stelldichein.
Holladrio.

Und Uniformen habens die Mädels zur Wahl,
Bald blau und bald grün, zu Fuß und à cheval.

Drum Sicherheit herrscht jetzt auf Wegen und Flur,
Von Rowdies und Mördern da find'st nit a Spur.

Vor „Lomnitz“ da stehen Männer vorm Tor,
die im Walde zu treffen, schütz' der Himmel davör.

Und willst eine polnische Wirtschaft echt sehn,
Da brauchst du bloß rein ins Hotel Lomnitz zu gehn.

Die Fenster vergittert mit Eisen und Draht,
Darin regiert der Korfanty den polnischen Staat.

Nun hat der Korfanty auch ne Palastrevolution:
„No doczkej, pan Kupka, te przekłete pieron!“

Die Polen, die haben halt Lebensmittelnot,
Weil sie geben die Germans ihr letz't Stückl Brot.

Doch in Lomnitz da geht's täglich fein und hoch her,
Da ißt man Pasteten, trinkt Sekt und Likör.

Es gibt auch ka Terror, ka Zwang, ka Gewalt,
Doch wählst du nicht polnisch, so macht man dich kalt!

Bei Polen da brauchst du für deine Jungs nicht zu sorgen,
Die tut sich der Staat für die Kriege stets borgen.

Der Korfanty verspricht dir die Autonomie,
Das heißt, er fährt Auto auf deine Kosten, du nie.

Korfanty verspricht dir das Himmelreich hier,
Dazu noch 'ne Kuh, doch alles auf'm Papier.

Der Deutsche ist a Lügner, a Heuchler, a Schwein,
Doch noch besser als a Joseftaler Mörder zu sein.

Sein' „Troß“ hat Korfanty für ihr Aufstandbemühn
Den Namen „Regiment Smarkocz“ verliehn.

Drum stimm' nur für Polen, da biste fein raus,
Da ziehn se dir Hosen und Hemde bald aus!

Was es alles gibt.

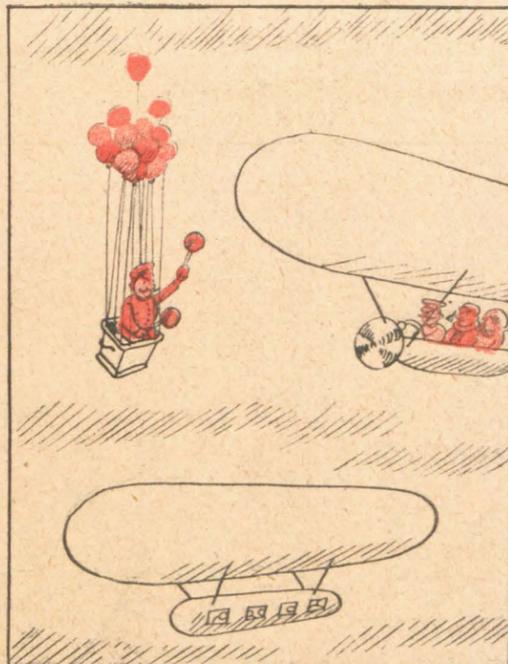
Zeichnungen von Walter Trier.



Es gibt Leute, die leere Konservenbüchsen fressen, um sie zu Eisenbahnschienen zu verdauen.



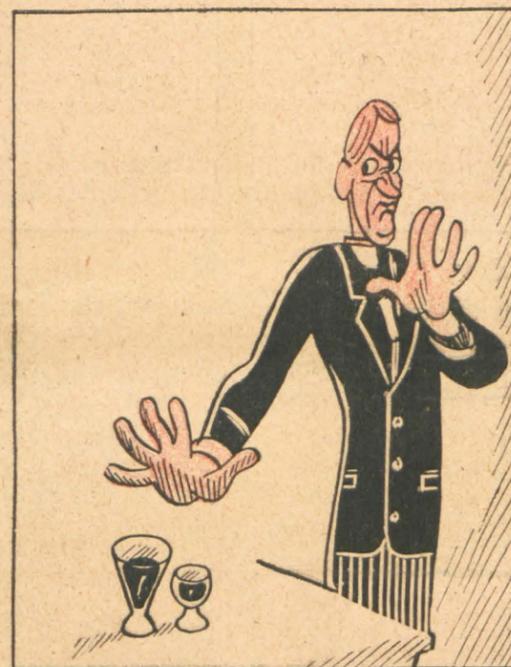
Es gibt Leute, die saufen zwei Liter Petroleum, schlucken einen Docht und lesen gemütlich beim Lampenschimmer.



Es gibt neuerdings Weichensteller für Luftschiffe.



Es gibt Leute, die am Nordpol schwitzen.



Es gibt sogar Leute, die auf einen zwei-stöckigen Gestreiften verzichten. . . .

Aber einen
klugen Oberschlesier,
der
polnisch werden
will —
den gibt es nicht!

Versöhnung?

Der Pieron hat's nicht leicht. Besonders gibt es viele unter den Polen, die ihm seine Lustigkeit verargen, und die ihm sagen: „Warum greifst du uns so an? Versuche es doch einmal im Guten!“

Aber wer soll eine ausgestreckte Bruderhand ergreifen, wenn sie blutbefleckt ist? Erstens einmal bietet uns kaum jemand von den Polen die Rechte, und wie sollen wir einschlagen, wenn er in der Linken den geladenen Revolver hält —?

Wer ist ruhiger und versöhnlicher gestimmt als der Oberschlesier, dem seit Jahren nichts so am Herzen liegt als in Ruhe, Frieden und Ordnung seine Arbeit verrichten zu können? Es nützt nichts. Er wird immer wieder aufgeschreckt, und immer wieder gibt es am Hotel Lomnitz oder in Josephthal oder an dieser Grube und jener Hütte eine Schweinerei, die alle ruhigen Elemente aus dem Häuschen bringt. Und wer zettelt die an?

Das ist wohl das, was die Leute in Oberschlesien am meisten aufreizt: Daß Fremde — Landfremde aus Großpolen — herübergefahren kommen und hier die Ruhe stören. Es muß doch faul um die polnische Sache stehen, wenn die Polen genötigt sind, Poler herüberzuschicken! Wie sollen wir uns mit denen versöhnlich verhalten?

Es gibt eine alte Geschichte, wo sich einer darüber beklagt, daß ihm der Jagdhund eines anderen sein Karnickel zerrissen habe. Er stellt den Eigentümer des Hundes zur Rede. „Ja,“ sagt der, „Ihr Karnickel hat angefangen! Es hat immer so mit der Nase gezuckt!“ Wer der Hund ist und wer das Karnickel ist, das werdet Ihr leicht erraten.

Der Pieron hat's nicht leicht. Der Pieron hat's aber auch gar nicht schwer. Denn seinen besten Stoff und seine besten Witze liefern ihm umsonst ins Haus und täglich einen Waschkorb voll: die Poler!

Polnischer

Zeichnung von Arthur Johnson



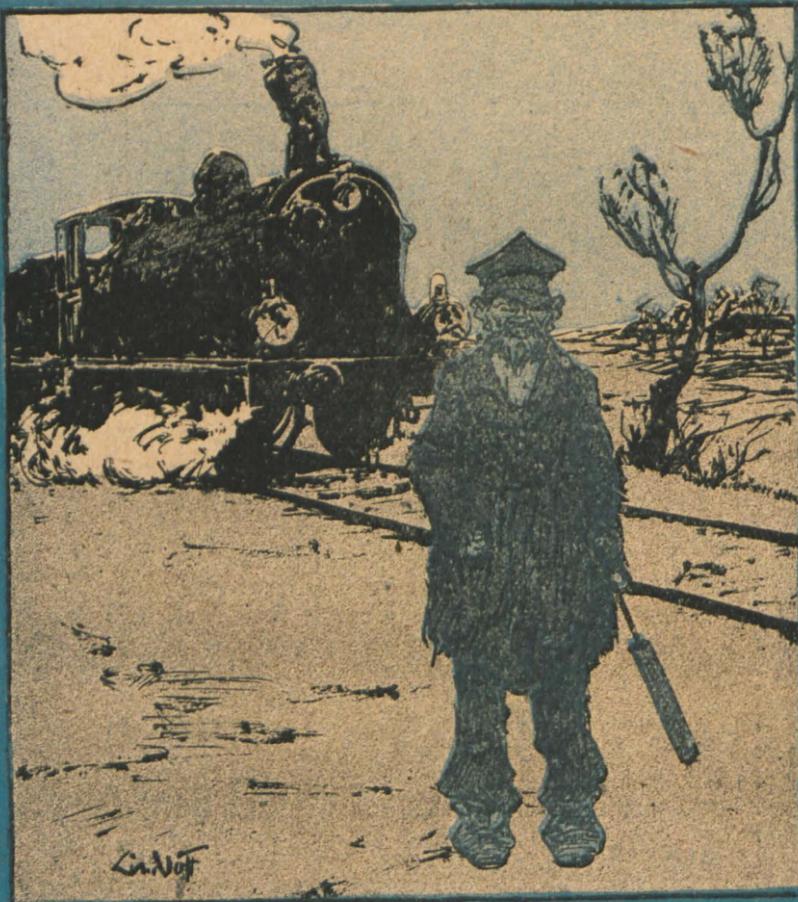
Hier stehen viele Menschen aus dem hochentwickelten Kulturlande Polen, und einer davon kann sogar schreiben. Allerdings kann es niemand lesen, was er geschrieben hat!

Zeichnung von Fritz Schoen



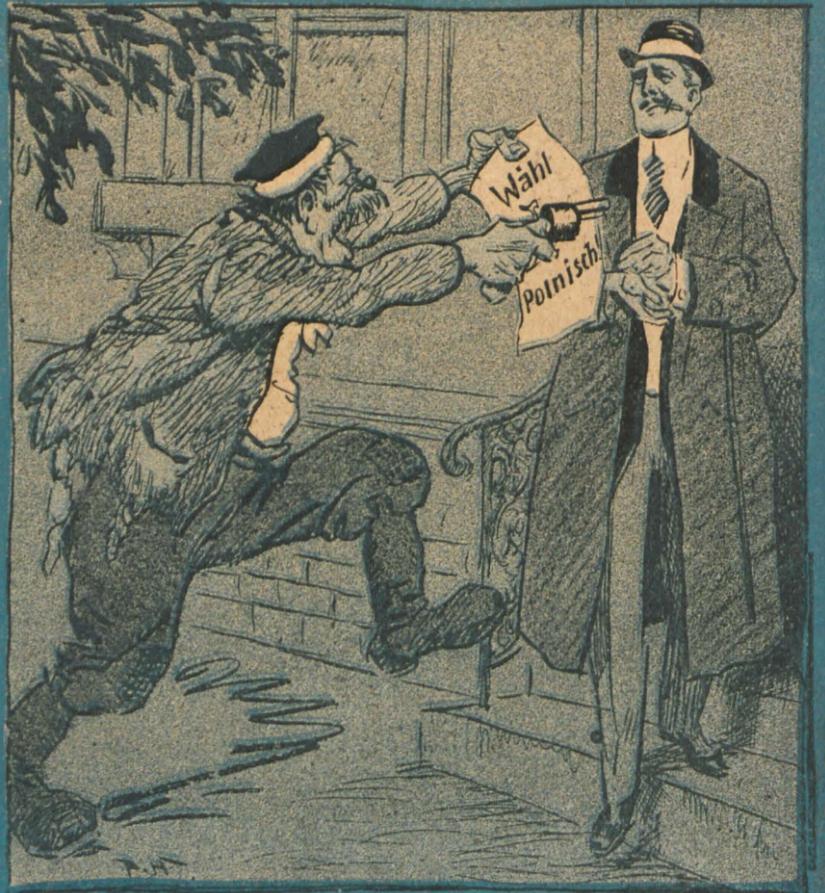
Was tun die polnischen entlassenen Soldaten? Sie bekommen bei der Entlassung 500 M., dafür kaufen sie sich einen Revolver u. machen sich auf den Landstraßen selbständig. Polen ist schon ausgeraubt - nun kommt Oberschlesien heran!

Zeichnung von Hans Lindloff



Welches ist der Unterschied zwischen dieser Lokomotive und diesem polnischen Beamten? Keiner. Beide müssen geschmiert werden.

Zeichnung von Paul Hälke



Ein polnischer Agent bittet einen Oberschlesier, sich als polnischen Wähler in die Korfanty-Liste einzutragen.

Bilderbogen

Zeichnung von Fritz Wolff



In Polen kommen auf einen Kilometer Eisenbahnschiene 27 Beamte.
Der Zug? Ist kaputt.

Zeichnung von Kurt Safranitz



Dies ist der einzige Mann in Polen,
der noch nicht Beamter ist. Auf
dem regieren alle herum.

Zeichnung von Heinrich Zille



In einer polnischen Redaktion: „Mensch! Aus Ihnen
wird nie ein richtiger polnischer Redakteur werden!
Sie haben ja hier die Wahrheit geschrieben!“

Zeichnung von Walter Trier



So sieht der arme, unterdrückte Pole
aus, wenn er vor aller Welt über die
Deutschen jammert.

Eine Heldentat

Zeichnung von Fritz Schoen



Die Grenzzeitung schreibt: „Seinen wohlverdienten Lohn fand der deutsche Oberheuer Franz B. aus Klimsawiese. Als er, die Taschen mit seiner Löhnung angefüllt, auf dem Nachhausewege fünf Männer bemerkte, faßte der habgierige Deutsche sofort den Entschluß, diese fünf zu ermorden und zu berauben. Er kam aber an die falsche Adresse – nämlich an Pöler. Bei der nun folgenden Unterhaltung fiel B. in sein Messer und starb. Die Vögel haben ihm Uhr und Barschaft aus den Taschen gepickt. So ist wieder ein deutscher Anschlag auf die Polen zunichte geworden!“

Entlaufen

Ist mir mein „Eselein strecke dich“. Dasselbe ist ein gutmütiges Grautier und sollte uns aus dem wirtschaftlichen Elend heraushelfen. Es hört auf den Namen „Oberschleselin“. Ohne dieses Tier stehe ich vor dem wirtschaftlichen Ruin, und die berühmte polnische Wirtschaft macht Pleite. Bitte mir daher obiges Eselein lebendig oder tot zu übergeben.

Der Eseltreiber der polnischen Wirtschaft
Korfanty

Gesangverein der „Unerlösten“, Oppeln

Da uns Oberschlesien doch verloren geht, bitten wir alle polnisch Gesinnten, vollzählig in der nächsten Gesangstunde zu erscheinen, in der gemeinschaftlich das Lied

„Nun ist Polen doch verloren“

Text von Czajka, Originalkomposition von Paderewski

geübt wird.

Der Vorstand

Obberschlesche Wochenbetrachtung



Im Polen wern wir Arbeiter wie im Himel chabben. Im Deutschland cham wir wie in Hölle.

So schreim polnische Witzbläter! Da saggt ihr: „Wieso Witzbläter? Cham wir doch im Obberschlesien keine polnische Witzbläter!“ Da saggt ich: „Och doch! Ahle polnische Zeitung sind ja bloß Witzbläter, indem man sich ibber so ein Quatsch, was sie bringen, einfach pucklich lachen kahn! Odder nich?“ – Na sehn Sie!“

Also – wie in Himel wern wir sich im Polen chabben. Ei, ei! Warum cham sich da die polnische Dickläuse in der Regierung polnischen zwei Kamern eingerichtet?

Ihr wißt doch, wie mall in Preußen war.

Erste Kamer, da bloß die Fürschten, Barone, Prinzen, Hüten- un Grubbenbesiezer un andre chohe Herrn, un zweite Kamer, da die Abgeordnete aus

den Volke, was wir gewählt cham. Un wen wir arme Leuten was Besseres chabben wohlten, da cham wir das den unsern Abgeordneten gesagg oder geschreimm un sie sohlen einem Gesetz mahen, damit uns besser geht.

Da cham sie dan einem Gesetz gemach, un es war ahles gult gegang. Abber, abber, abber! – Der Gesetz mußte erst durch die erste Kamer die Genhemiggung bekohmen. Un da chat die gebrillt:

„Was wohlen die Arbeiter? Bessere Wohnungen wohlen sie? Mehr Lohn wohlen sie? Anständje Behandlung wohlen sie? Der Deiwel sohl sie cholen!! Ein Dreck sohn sie kriggen! Arbeiten sohlen sie, bis ihnen wern tumme Gedanken verzichen!“

Na, un da kohnten wir Arbeiter machen, was wir wohlten, unsern Recht cham wir niemals bekohmen!

Na, un da cham wir die Geschichte satt gekriggen un eine Revolution gemach un die ganze große Cherrn rausgeschmissen un bloß eine Kamer gemach. In der köhn ahle Abgeordnete slzzen, die Arme und die Reiche! Abber die Arme sie will vill mehr, un da bekohmen die arme Leute ihnen nicht, un wen sich der Deutschland wird erst in ein, zwei Jahren vom Krigge ein bissel erholt cham, den wern wir Arbeiter bestihmt wie in Himel cham – abber bloß in Deutschland.

Wie die Arbeiter wern in Polen cham, köhn wir schon jezze sehn an die zwei Kamern, die die polnische Regierung hat gemacht, eine für die Reichen, wo ahle Rechte chabben wern, eine für die Arme, wo ein Dreck un keine Rechte chabben wern! Jaja, im Polen wird's sein wie im Himel, abber für wem? Un wen die Poler schon jezze solche Schweine rein für die Arbeiter machen, wo sie uns doch noch gar nich chatten un sich Müche geben, ibber Polen sonst bloß das Beste zu schwindeln – was

wern sie mit uns bloß anstelln, wen wir schon bei Polen köhmen mechten un nich mehr dem Mund aufmachen dürften?

Wie die Polen für uns sorgen, köhnen wir auch an die Kartoffeln sehn, was sie uns schicken wollten. Zuerst de große Fresse! Millionen Zentnern bloß für 20 M. wohlten sie uns schicken! Un als wir chabben wohlten, da cham sie sich gedrikt un gesaggt: „Ja, gebbt nur erst die Waggons, wir sin arm un cham bloß ganz weniger. Da cham wir ville tausend Waggons gegeben, abber die Äster cham keine Kartoffeln gehabb un cham paar Waggons mit Dreck, Stroh, verfaultes Zeug un andres ausgefüllt, un obben bissel Kartoffel raufgegeben! Da kahn man sehn! Die Polen denken sich, für die Obberschlesier is schont jezze Dreck gut genug! (Was wern sie uns erst später gebben wohln!)“

Abber wir wern nich so tumm wie die ungebildete, falsche Polern! Wir cham parr fichtigge Köppe chingeschickt, sie sohn sich das erst mall ansehen, eche wir unser gultes Geld dafür gebben. Un dan cham wir den Polern gesaggt: „Den Dreck köhnt ihr auch aleine auffressen; wir sin doch keine Schweine, daß man uns so was schickt!“ –

Ibbriggens bekohm wir schont jezze ziemlich polnische Zustände. Abber da sin sich ville Leuten selbs schuld; warum cham sie auf Deutschland, auf die gute Lehrern un die wachsame Pollizisten ihmer geschimpft!

Wen die Arbeitern frücher auf die Bahne odder auf die Grubbe gin, da kohnten sie ruhig gehn. Abber jezze geh mal bei Emanuelsseggen odder Kostuchna durch den Wald! Frech wirst du am Tagge überfallen, ausgezugen un verhausen. Un ahles gestohln! Das pasiert nich etwa die Deutschen! Die sie schont rausgejaggt! Nein, den tumme Obberschlesiern, was ihmer zu Polen wohlten, pasiert das! Da gib't so ville galizische Studenten, Hallersoldaten, un andre Hacharen aus Polen, daß es kein Wunder is, wen sie rauben, plündern un morden. Sie kommen cher, um sich auf die freien Stellen in Grubbe einzudrücken, Oberhäuer odder so, sie dachten, sie köhn sich die schöne Bauernwirtschaften nehmen un fein leben – un jez is das nich so! Jez sizzen noch die richtige obberschlesische Besizzern drauf un auf die Grubbe gehn noch unsere Bergleuten, un wer was werden will, muß ers was zeigen!

Un da gehn die faulen Äster in dem Wald un ibberfalln die arme obberschlesische Leuten!

Wißt ihr, was sie jezze schont machen? Sie nehm die Arbeitern, was durch den Wald auf Grubbe gehn, die Schnitten un den Kaffee weg!

Un da sohl der arme Bergmann die ganze Nacht nachher arbeiten ohne Essen! Solche gemeine Äster!

Abber der libbe Gott schlaf nich! Die Straffe wird schont mal kohmen. Schont jezze gehn den einfache Leuten die Augen auf. –

Un mir gehn sie zu! – Den es is Miternacht. Ich schreib nach die Schicht! Gut Nach!

Der Lustige Pieron.

In Sosnowitz

Zeichnung von Hans Lindloff



Gib uns Brot! Wir verhungern!“ – „Pschakrew! Das Brot ist für die dummen Oberschlesier! Die sollen glauben, wir haben es reichlich!“



Oberschlesischer Feierabend Zeichnung von Arthur Wasner

Einmal eine stille Abendstunde –
unter eignem Dach – in kleiner Runde!

Einmal nicht der Polen wildes Bellen –
einmal fern von allen Hetzgesellen!

Vater spielt die alten deutschen Weisen –
Mutter wiegt das Kind und singt in leisen,

leisen Tönen liebe Melodien . . .
Schlote rauchen. Bunte Wolken ziehen – –

Niemand raube dich – mit Geld und Waffen!
Bleib bei uns! Wir haben dich geschaffen.

Und es will als schönste aller Gaben
Oberschlesien seine Ruhe haben – !